

Die Arbeit SCIVIAS (Abb. 1) zeigt, dass die Darstellung der Vulva, auch Fotze oder Möse genannt, über eine lange und vielfältige Tradition als kulturelles Symbol verfügt. Die Begriffe „Fotze“<sup>1</sup> oder „Möse“<sup>2</sup> gehen in der Wortbedeutung mindestens ins 15. Jahrhundert zurück. „Fotze“ wird meist als grobes Schimpfwort verwendet, doch ihre Darstellungen sind mächtig und vieldeutig.<sup>3</sup>



Abb. 1: SCIVIAS, Emaillé, Maler-Emaillé, Feinsilber, Ebenholz, Unikart 2020, Maße: 65 x 37 x 37 mm, Photo: UL



Abb. 2: Sheela Na Gig, Church of St Mary and St David in Kilpeck, Photo: Pryderi, Lizenziert unter CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons

In mittelalterlichen Kirchengebäuden, an Mauern und unter Türrdurchgängen ist beim Blick nach oben plötzlich eine Figur mit aufgespreizter Vulva aus Stein zu entdecken. Diese Steinskulpturen, die explizit ihre meist große Möse zur Schau stellen, heißen Sheela-na-Gigs.<sup>4</sup> Sie entstanden im 11. bis 13. Jahrhundert vor allem in Irland und Großbritannien<sup>5</sup>, ca. 140 sind heute noch am Originalplatz erhalten.<sup>6</sup> Die bekannteste befindet sich an der Church of St Mary and St David in Kilpeck, Herefordshire, England (Abb. 2).

- 1 Vgl. „Fotze“ in: Jacob und Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, 16 Bde. in 32 Teilbänden, Leipzig 1854-1961, Bd 4, Sp. 42, Quellenverzeichnis Leipzig 1971. Online-Version vom 04.05.2020. <http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=fotze>; vgl. Wolfgang Pfeifer et al., *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993), <<https://www.dwds.de/wb/etymwb/Fotze>>, Zugriff: 04.05.2020; vgl.: Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin 1989, S.228; vgl. Cornelis Kilian, *Etymologicum Teutonicae linguae*, Antwerpen 1599, S.119: fotse. ger. fax. Villus; fotte. vet. Cunnus; Villus ≈ Zotten, zottiges Haar, Cunnus ≈ Vulva.
- 2 Vgl. „Möse“, in: Pfeifer 1993, <<https://www.dwds.de/wb/etymwb/M%C3%B6se>>, Zugriff: 04.05.2020.
- 3 Vgl. Ursula M. Lücke, *Kreuzstein und Reliquienschrein. Zur Ikonographie christlicher Steinmetz- und Edelmetallarbeiten im 'nahen' Osten und 'fernen' Europa*, 2015, S.160ff; als E-Book erschienen unter: [http://opus.uni-lueneburg.de/opus3/frontdoor.php?source\\_opus=14356&la=de](http://opus.uni-lueneburg.de/opus3/frontdoor.php?source_opus=14356&la=de).
- 4 Jørgen Andersen, *The Witch on the Wall. Medieval Erotic Sculptures in the British Isles*, London 1977.
- 5 Auch in Spanien und Frankreich sind noch heute einige kontinentale Sheelas nachweisbar.
- 6 Vgl. James Jerman/Anthony Weir, *Images of Lust: Sexual Carvings on Medieval Churches*, London 1986; vgl. auch. Joanne McMahon/Jack Roberts, *Sheela-na-Gigs of Ireland and Britain: The Divine Hag of the Christian Celts – An Illustrated Guide*, Cork (Ireland) 2000.

Die Übersetzungen von Sheela-na-gig sind paradox. Sie reichen von alt bis jung, hässlich bis schön und schließen geschlechtliche Vieldeutigkeit mit ein, wie "Alte Hexe mit Brüsten", "Vulva", "wilder Mann" und "mädchenhafter junger Mensch/Mann".<sup>7</sup> Die Sängerin P J Harvey veröffentlichte 1992 den Song *Sheela-Na-Gig* in direktem Bezug zu diesen Skulpturen.<sup>8</sup>

Zur gleichen Zeit, in denen die Sheelas entstanden, lebte die berühmte Äbtissin Hildegard von Bingen (1098-1179). Als Visionärin empfing sie „Gesichte“, die sie ihrem Schreiber diktierte. SCIVIAS (dt. Wisse die Wege) von 1151 ist das erste Buch der Hildegard von Bingen. Darin beschreibt sie 26 Visionen. Der zu ihren Lebzeiten gefertigte SCIVIAS-Kodex von 1175 ist eine Prachthandschrift mit 35 Illuminationen.<sup>9</sup> Der Kodex gilt seit 1945 als verschollen, doch es existieren schwarz/weiß Fotografien und eine von Nonnen der Abtei St. Hildegard zwischen 1927 und 1933 von Hand exakt kopierte Faksimile-Ausgabe.

Die 3. Vision im 1. Teil der SCIVIAS (Abb. 3) bildet die Grundlage der vorliegenden Emaille-Arbeit SCIVIAS. In der Textversion beginnt Hildegard diese Vision folgendermaßen: „Danach sah ich ein riesenhaftes Gebilde, und schattenhaft. Wie ein Ei spitzte es sich oben zu, wurde in der Mitte breiter und nach unten zu wieder schmaler. Seine äußerste Schicht ringsum war liches Feuer.“<sup>10</sup>

Die Forschung gab der Abbildung ohne Bezeichnung verschiedene Titel, wie: „Der Kosmos“<sup>11</sup>, „Der Makrokosmos“<sup>12</sup>, „Das Weltall“<sup>13</sup>, „Das Weltei“<sup>14</sup> und „Das Weltenei mit atmosphärischen und planetarischen Ringzonen“<sup>15</sup>.

Der Wissenschafts- und Medizinhistoriker Charles Singer verfasste 1917 eine Studie, in der er die 3. Vision als erstes Schema des Weltalls darstellt. Er nennt es "Hildegard's first scheme of the Universe"<sup>16</sup>. Die Abbildung (Abb. 4,5) wurde mit Himmelsrichtungen versehen und ist, wie in mittelalterlichen Karten üblich, geostet, d.h. Osten befindet sich oben. Den flammenartigen äußeren gelben Bereich bezeichnet Singer als leuchtendes Feuer (lucidus ignis). Hier befinden sich die äußeren Planeten Mars, Jupiter, Saturn und darunter die Sonne sowie die Südwinde. In der nächsten Zone, die dunkle Hülle oder das schwarze Feuer (umbrosa pellis oder ignis niger) genannt, sind Blitz, Hagel und die Nordwinde verortet.

7 Vgl. Kathryn Price NicDhàna, *Sheela na Gig and Sacred Space. The Cailleach as Creator*, Abschnitt: Word Magic: Etymological Síla, <http://www.bandia.net/sheela/article.html>, Zugriff: 22.04.2020.

8 Vgl. [https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Sheela-Na-Gig\\_\(song\)&oldid=939189886](https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Sheela-Na-Gig_(song)&oldid=939189886), Zugriff: 07.05.2020.

9 In Buchmalereien wird der malerische Buchschmuck, vor allem wenn Gold verwendet wurde, Illumination genannt.

10 Hildegard von Bingen, SCIVIAS, Wisse die Wege, 1. Teil; 3. Vision Erstes Buch; 3. Kapitel: - Gott, Kosmos und Mensch - übersetzt und herausgegeben von Walburga Storch OSB; erschienen im Pattloch -Verlag; vollständiger Visionstext zu finden unter: <http://anthroposophie.byu.edu/mystik/scivias.pdf>, Zugriff: 23.04.2020.

11 Vgl. SCIVIAS, <http://anthroposophie.byu.edu/mystik/scivias.pdf>, Zugriff: 23.04.2020.

12 Vgl. Johann Konrad Eberlein, „Kosmos, Geschlecht und Frömmigkeit. Das Weltenei in einer Vision der Hildegard von Bingen“, in: Elisabeth Vavra (Hg.), *Virtuelle Räume - Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter* – Sektion Imaginäre Räume, Wien 2007, S.33-40.

13 Sr. Maura Zátönyi OSB, „Scivias“-Kodex: Tafel 4: Das Weltall, in: <https://www.abtei-st-hildegard.de/%E2%80%9Cscivias%E2%80%9D-kodex-tafel-4-das-weltall/>, Zugriff: 23.04.2020.

14 Vgl. Annette Esser, „Hildegards visionäre Theologie“, in: dies., *Die Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen*, Berlin 2015, S.143-206, hier: Abschnitt 3.2) Archetypische Geschlechtssymbolik.

15 Karl Clausberg, *Kosmische Visionen. Mythische Weltbilder von Hildegard von Bingen bis heute*, Köln 1980, Abb. 20.

16 Charles Singer, „The scientific views and visions of Saint Hildegard“, in: ders., *Studies in the history an method of science*, Oxford 1917, S.1-55, hier: S.9.



Abb. 3: ohne Titel, Hildegard von Bingen, SCIVIAS 1175  
1. Teil, 3. Vision, Faksimile der Handschrift Nr. 1, 1927-33,  
Foto: gemeinfrei.

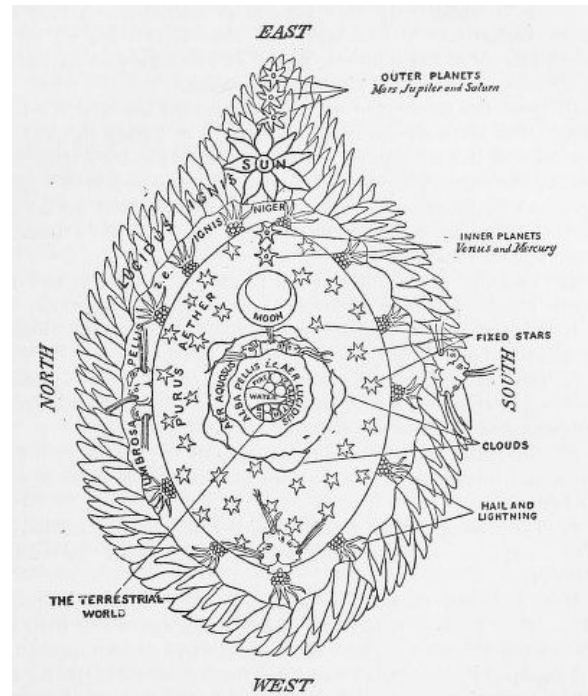


FIG. 2. HILDEGARD'S FIRST SCHEME OF THE UNIVERSE  
Slightly simplified from the Wiesbaden Codex B, folio 14 r.

Abb. 4: Charles Singer, »The scientific views and visions of  
Saint Hildegard«, in: Studies in the history and method of  
science, 1917, S.9.

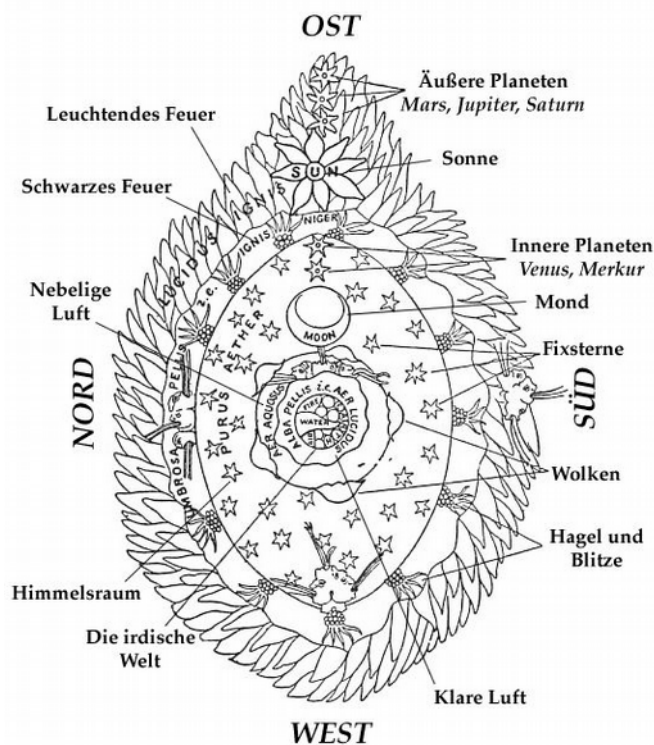


Abb. 5: Singer 1917, S.9, Übersetzung

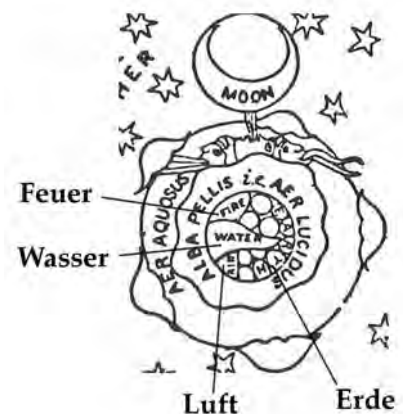


Abb. 6: Singer 1917, S.9,  
Die irdische Welt mit den vier Elementen



Das innerhalb der dunklen Hülle befindliche blaue Oval zeigt den reinen Äther oder Himmelsraum (purus aether). Die inneren Planeten Merkur und Venus sind oben im Innern des blauen Ovals positioniert, die Fixsterne im Oval verstreut, während unten die Westwinde blasen. Unterhalb der inneren Planeten liegt der Mond als Sichel in einer Kreisform, dann folgen im direkten Kontakt die Himmelssphären der irdische Welt. Die Sphären sind nach Singer von außen nach innen aufgebaut durch Wolken, Luft (aer aquosus) mit Ostwinden, helle Hülle oder leuchtende klare Luft (alba pellis oder aer lucidus) und der irdischen Welt, die aus Wasser, Feuer, Erde und Luft besteht (Abb. 6). Dies verweist auf die im Mittelalter gültige Vier-Elemente-Lehre, wonach alles Sein als bestimmtes Mischungsverhältnis der vier Grundelemente aufgefasst wurde. Knapp 100 Jahre nach Singer stellt die Wissenschaftsjournalistin Gabriella Bernardi Hildegard von Bingen in eine Reihe unvergessener Astronominen und erläutert ausführlich dieses Schema.<sup>17</sup>

Obwohl Singer Medizinhistoriker ist, beschreibt er in seiner Kosmosvorstellung keine Parallele zur Vulva, bei der die Sonne die Klitoris, das flammende Feuer die Schamhaare mit äußeren Labien, die dunkle Hülle die inneren Labien, der Mond die Harnröhrenöffnung und die irdische Welt die Vagina darstellt. Die Philosophin Nancy Tuana hat 2004 analysiert, wie das Wissen über die Klitoris und ihre Bedeutung aus dem wissenschaftlichen Wissen ausgeklammert und verdrängt wurde. In den Biologielehrbüchern tauchte sie erst nach der 2. Frauenbewegung der 1970er Jahre wieder auf.<sup>18</sup>

Die Vision als Kosmos gedacht, kann parallel dazu als Vulva oder Fotze gedeutet werden. Forscher\*innen unterschiedlicher Disziplinen (Kunstgeschichte, Mykologie, Psychologie, Theologie) sind ebenfalls zu diesem Ergebnis gekommen.<sup>19</sup> Dabei wird häufig auf die *vesica piscis* verwiesen.<sup>20</sup> Die *vesica piscis* (lat. „Fischblase“) ist mathematisch betrachtet die geometrische Schnittfigur zweier gleichgroßer Kreise, wobei die Mitte jedes Kreises auf dem Umfang des anderen liegt. Das Symbol wird als Öffnung zwischen polar gedachten Gestirnen gedacht, die den Beginn der Schöpfung ermöglicht.<sup>21</sup>

17 Gabriella Bernardi, *The unforgotten sisters, female astronomers and scientists before Caroline Herschel*, London 2016, S.49ff.

18 Nancy Tuana: „Coming to understand: Orgasm and the epistemology of ignorance“, in: *Hypatia* Vol. 19, No. 1, *Feminist Science Studies*, San Francisco, Winter 2004, S.194-232.

19 Vgl. Eberlein 2007, S.33-40; vgl. Gerrit J. Keizer, „Hildegard of Bingen: Unveiling the Secrets of a Medieval High Priestess an Visionary“, in: John A. Rush (Hg.), *Entheogens and the Development of Culture, The Anthropology an Neurobiology of Ecstatic Experience*, Berkeley 2013, S.85-210, hier: S.184; vgl. Esser 2015, Abschnitt 3.2).

20 Vgl. Jean C. Cooper, *An illustrated encyclopaedia of traditional symbols*, London, 1978, S.11, 103-4, 185-6; vgl. auch: Mithu M. Sanyal, *Vulva. Die Enthüllung des unsichtbaren Geschlechts*, Berlin 2009, S.51.

21 Vgl. Todorova Georgieva Rostislava, "The migrating Symbol: vesica piscis from the Pythagoreans to the Christianity", in: Violeta Cvetkovska Ocokoljić (Hg.), *1th International conferende "Harmony of nature and spirituality in stone: proceedings, 17-18 March 2011, Kragujevac, Serbia"*, Stone Studio Association, Belgrade 2011, S.217-228; vgl. auch: E. Ann Pearson, *Revealing and Concealing: The persistence of vaginal iconography in medieval imagery: The Mandorla, the Vesica piscis, the Rose, Sheela-na-gigs and the Double-tailed Mermaid*, Ottawa 2002, S.90-91.

Die Idee einer Öffnung als Eintritt ins Leben ist auch in der Wortbedeutung von *delphos* enthalten. *Delphos* war im Altgriechischen das Wort für jemanden, der aus der gleichen Spalte/Gebärmutter (*delphys*) lebend geboren wurde.<sup>22</sup> Die antike Stadt Delphi barg seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. ein Heiligtum, das als Mitte der Welt galt, den *Omphalos*.<sup>23</sup> Er stand mit Delphyne(s) im Zusammenhang, welche/r die Verbindung zum Uterus aufzeigte. *Delphys* ist das griechische Wort für Gebärmutter (*womb*), wie für den lebend gebärenden "Fisch" Delphin, der wiederum die Repräsentation von Venus als Symbol des Uterus darstellte.<sup>24</sup>

Das Fischsymbol der Urchristen gründet auf die *vesica piscis*. Die Anfänge der Buchstaben<sup>25</sup> der griechischen Wortfolge **I**esùs **C**hristòs **T**heòu **Y**iòs **S**otèr (Jesus Christus, Gottes Sohn, Heiland) ergeben das Wort I Ch Th Y S (Fisch).<sup>26</sup> Der Fisch galt als unauffälliges Erkennungszeichen der Frühchristen. Das Ichthys-Symbol besteht aus zwei gleichförmig gekrümmten Linien, die sich schneiden, wobei zwei überstehende Enden den Fischschwanz bilden. In ihrer wegweisenden Analyse von 2002 erläutert die Religionswissenschaftlerin Ann Pearson verblüffende Zusammenhänge zwischen Mandorla, *vesica piscis*,<sup>27</sup> doppelschwänzigen Meerjungfrauen<sup>28</sup> und weiteren Repräsentationen der Vulva. Danach nannten die Urchristen die durch eine Mandelform symbolisierte Vulva der Jungfrau Maria *vesica piscis* (lat.: Fischblase, ital.: mandorla = Mandel). Mit Durchsetzung des Akrostichons Ichthys, statt des synonymen griechischen *delphos* (weiblicher Schoß), wurde diese Bedeutung der *vesica piscis* verdrängt.<sup>29</sup>

Der Kunsthistoriker Johann Konrad Eberlein deutet die Hildegard'sche Vision als Vulva und kosmisches Ei. Der Ursprung dieser kosmischen Eisymbolik liege in den Schriften des Sängers Orpheus (6. Jh.v.Chr.). Welt und Raum entstehen aus Chaos, Tanz, Wind, Lust und Ei: „Eurynome, die Göttin aller Dinge, erhob sich nackt aus dem Chaos und tanzte auf dem Meer. Aus dem Nordwind, der sie umspielte, wurde Ophion, die große Schlange, die sich mit ihr paarte. Sie nahm die Gestalt einer Taube an, ließ sich auf den Wellen nieder und legte das Weltenei. Ophion brütete es aus, und aus den Schalen entsprangen alle Dinge, Sonne, Mond, Planeten, Sterne, die Erde mit ihren Bergen und Flüssen, ihren Bäumen, Kräutern und lebenden Wesen.“<sup>30</sup> Ob Eurynome oder Ophion das Ei legt ist ebenso unklar, wie Geschlecht und Körperform. Sicher ist nur, dass Ophion die Versorgung übernimmt und das Ei ausbrütet. Ein queeres Ei als Ursprung der Welt.

22 Vgl. Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion (Hg.), *Duden, Das große Fremdwörterbuch*. 4. Aufl., Mannheim/Leipzig/ Wien/Zürich 2007, S.308, Stichwort "Delphin".

23 Delphi, vgl. Brockhaus, 1968, 4.Bd., S.395-96.

24 Vgl. Alphons A. Barb, "Diva Matrix, A fakes gnostic intaglio in the possession of P.P. Rubens and the iconology of a symbol", in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*, Vol 16, Warburg Institute, London 1953, S.193-238, hier: S.200.

25 Akrostichon ist eine poetische Form, bei der die Anfangsbuchstaben, -silben oder -wörter der Verse oder Strophen, im Zusammenhang gelesen, ein Wort, einen Namen oder einen Spruch ergeben, vgl. Brockhaus 1966, 1.Bd., S.258.

26 Ichthys, vgl. Brockhaus, 1969, 8.Bd., S.803.

27 Vgl. Pearson, 2002, S.80-106.

28 Vgl. Pearson, 2002, S.121-27.

29 "Dabei bedeutete ein anderes griechisches Wort für Fisch, nämlich *delphos*, gleichzeitig »weiblicher Schoß«, und die vorhellenische Fischgöttin Themis verschlang in ihrer Delphininkarnation zyklisch ihren Gottgeliebten und spie ihn analog zur Geburt als Sohn wieder aus. In der Bibel finden sich noch Rudimente davon in der Geschichte von Jonah und dem Walfisch, und die Mitra des Papstes erinnert verblüffend an den Kopf eines Fisches.", in: Sanyal 2009, S.51.

30 Eberlein 2007, S.39, nach Otto Kern, *Orphicorum Fragmenta*. Berlin 1922.

## Beschreibung der Kunstwerke:

Das Emaille-Kunstwerk *SCIVIAS* greift die historische Abbildung des 3. Vision der Hildegard von Bingen auf. Es vermittelt und transformiert dabei kulturhistorisches und bildwissenschaftliches Wissen der Autorin<sup>31</sup> in aktuelle künstlerische und wissenschaftliche Kontexte. Umgekehrt fließt handwerklich-technisches Wissen und künstlerische Erfahrung in die Analyse der Texte und Bilder ein. Als kunstbasierte Forschung und forschungsbasierte Kunst trägt die *SCIVIAS* dazu bei, verdrängte Symbole der Vulva oder Fotze zu überdenken und neu zu spüren. Sie eröffnet Spiel-Räume für Aneignungen, Umdeutungen und Veränderungen.

In der Kunsthalle Linz ist die Skulptur *SCIVIAS* zu sehen. Sie hat die Maße: 65 x 37 x 37 mm. In eine quadratische Bodenplatte aus Ebenholz ist eine Silberstange eingebracht. Auf die Stange ist eine drehbare Feinsilberplatte über ein Scharnierrohr aufgesteckt. Die rechteckige Platte ist beidseitig emailliert. In die Bodenplatte wurden Buchstaben mit einem Stahlstempel eingeschlagen. Der Text ist die Anfangssequenz der 3. Vision Hildegards und wurde in Großbuchstaben ohne Leerzeichen in gleichmäßigen Abständen als Blocksatz eingestempelt (Abb. 7). Es entsteht ein Buchstaben-teppich, der auf den ersten Blick nicht lesbar erscheint, sondern einen visuellen Struktureindruck bietet. Erst durch genaues Hinsehen erschließt sich die textuelle Bedeutung. Es ist ein Spiel der Übergänge zwischen Text und Bild. Auch in den mittelalterlichen Kodizes, wie der *SCIVIAS*, gehen die auf Goldgrund gemalten Bilder oder Anfangsbuchstaben mit dem geschriebenen Text eine so enge Verbindung ein, dass eine scharfe Trennung von Text und Bild oft nicht möglich ist.

Das heute im europäischen Raum noch selten ausgeübte Handwerk der Emaillierkunst ist fast in Vergessenheit geraten. Wegen der Komplexität der Technik wird sie nur noch von wenigen Künstler\*innen beherrscht. Die Faszination dieser Kunst liegt in der Tiefe der Farben und in der Einzigartigkeit eines Spiels von Transparenz und Opazität. Durch die Übertragung der Buchmalerei aus dem *SCIVIAS*-Kodex in Emaille auf Feinsilber erfolgt eine Transformation in Material und Gestaltung. Das Malen auf Goldgrund erzeugt ein faszinierendes Leuchten der Farben, deshalb werden die Bilder auch Illuminationen genannt. Diese Leuchtkraft besitzt auch die *SCIVIAS* aus Emaille. Emaille ist geschmolzenes Glas, das in mehreren Bränden auf Metall aufgebracht wird. Die transparenten Farben lassen je nach Stärke des Auftrags und Helligkeit der Farbe den silbernen Untergrund in unterschiedlichen Nuancen durchscheinen. Je nach Lichtverhältnissen, wird eine Tiefe erzeugt, in die die betrachtende Person regelrecht hineingezogen wird. Der Wechsel von Illumination zum Emaille-Werk transferiert materiell und ideell Leuchtkraft und Tiefe.

Die Emaille-Kunst hatte im Mittelalter einen Höhepunkt in Europa. So besteht z.B. die achteckige „Reichskrone“ (ca. 10. Jh., Kaiserliche Schatzkammer Wien, Österreich) neben vier von Perlen und Edelsteinen durchsetzten Goldplatten auch aus vier kunstvoll emaillierten Bildplatten. Drei zeigen Könige aus dem Alten Testament, auf einer ist Jesus dargestellt. Im weltlichen und religiösen Kontext repräsentierte Emaille-Kunst höchste Herrschaftsansprüche. Das repräsentiert auch das großformatige Triptychon der Gottesmutter von Chachuli und Gelati (10.-12. Jh., Kunstmuseum Tiflis, Georgien).<sup>32</sup> Die *SCIVIAS* aus Emaille verbindet sich mit dieser herrschaftlichen Tradition, deutet sie um und fordert höchste Ansprüche und Repräsentationen der Fotze ein.

---

31 Vgl. Lücke 2015, S.138ff.

32 Triptychon Gottesmutter von Chachuli und Gelati, 10.-12. Jh., Gold, Silber, Zellenschmelz, Emailarbeiten, Edelsteine, Holz, Ziselierarbeit, Vergoldung, Maße: 104,5 x 200,7 cm, Kunstmuseum Tiflis, Georgien; vgl. Lücke 2015, S.213ff.



Abb. 7: SCIVIAS, Ebenholzplatte mit ein gestempelten Text, Maße: 37 x 37 mm, Foto: UL



Abb. 8: „Männer haben auch Angst“, Ebenholz, Unikat 2020, Maße: 19 x 19 mm, Photo: UL

Ein zweites Werk heißt: *Männer haben auch Angst* (Abb. 8). Es war die erste Idee für die Beteiligung an der Ausstellung. Sie entstand am Bahnhof, als ein Mann einen anderen von hinten auf die Schulter schlug. Der Vordere zuckte zusammen, beherrschte sich aber sogleich wieder und tat, als ob ihm nicht der Schreck in die Glieder gefahren wäre. Aus diesem Erlebnis heraus entstand Titel und Werk. Wie oben beschrieben, bilden die eingeschlagenen Großbuchstaben des Textes ohne Leerzeichen einen Buchstabenteppich, der erst bei genauer Betrachtung entziffert werden kann.



Abb. 9: 5 Minimösen (vorne), Emaille, Feinsilber Unikate 2020, Höhe: 15 - 28 mm, Photo: UL.



Abb. 10: 5 Minimösen (hinten), Emaille, Feinsilber Unikate 2020, Höhe: 15 - 28 mm, Photo: UL.

Im vorderen Türbereich der Kunsthalle sind die *Minimösen* (Abb. 9,10) an Schnüren aufgehängt. Es sind lustvolle tragbare Emaille-Objekte in verschiedenen Farbvariationen. Sie haben eine Höhe von 15 bis 28 mm und sind aus Feinsilber gefertigt. Opake und transparente Farben, unterschiedlich dick aufgetragene und verschmolzene Farbwülste lassen viel Spielraum für weitere Variationen.

Fotzen, Vulven und Mösen sind vielfältig, bunt, lustvoll, langlebig und mächtig. Die Werke der Künstler\*innen in der Fotzengalerie der Kunsthalle Linz zeigen es!

## Literaturliste:

Andersen, Jørgen: *The Witch on the Wall. Medieval Erotic Sculpture in the British Isles*, London: Allen & Unwin, 1977.

Barb, Alphons A.: "Diva Matrix, A fakes gnostic intaglio in the possession of P.P. Rubens and the iconology of a symbol", in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*, Vol 16, London: Warburg Institute, 1953, S.193-238.

Bernardi, Gabriella: *The unforgotten sisters, female astronomers and scientists before Caroline Herschel*, London: Springer, 2016.

Bingen, Hildegard von: *SCIVIAS, „Wisse die Wege“*, 1. Teil; 3. Vision Erstes Buch; 3. Kapitel: - Gott, Kosmos und Mensch - übersetzt und herausgegeben von Walburga Storch OSB; erschienen im Pattloch-Verlag, vgl. <http://anthroposophie.byu.edu/mystik/scivias.pdf>, Zugriff: 23.04.2020.

Brockhaus Enzyklopädie, 17. Aufl., 20 Bände, Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 1966-74.

Clausberg, Karl: *Kosmische Visionen. Mythische Weltbilder von Hildegard von Bingen bis heute*, Köln: dumont, 1980.

Cooper, Jean C.: *An Illustrated encyclopaedia of traditional symbols*, London: Thames and Hudson, 1978.

Dudenredaktion, Wissenschaftlicher Rat der (Hg.), Duden, *Das große Fremdwörterbuch*. 4. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 2007.

Eberlein, Johann Konrad, „Kosmos, Geschlecht und Frömmigkeit. Das Weltenei in einer Vision der Hildegard von Bingen“, in: Elisabeth Vavra (Hg.), *Virtuelle Räume - Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter* – Sek. Imag. Räume, Wien: Österr. Akad. d. Wiss., 2007, S.33-40.

Esser, Annette: „Hildegards visionäre Theologie“, in: dies., *Die Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen*, Berlin: epubli GmbH, 2015, S.143-206.

Grimm, Jacob und Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*, 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854-1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971. Online-Version vom 04.05.2020.

Jerman, James / Anthony Weir: *Images of Lust. Sexual Carvings on Medieval Churches*, London: Batsford, 1986.

Keizer, Gerrit J.: „Hildegard of Bingen: Unveiling the Secrets of a Medieval High Priestess an Visionary“, in: John A. Rush (Hg.); *Entheogens and the Development of Culture, The Anthropology an Neurobiology of Ecstatic Experience*, Berkeley: North Atlantic Books, 2013, S.85-210.

Kilian (Kiel), Cornelis: *Etymologicum Teutonicae linguae, sive dictionarium Teutonico-Latinum praecipuas Teutonicae linguae dictiones et phrases Latine interpretatas, & cum aliis nonnullis linguis obiter collatas complectens ...*, Antwerpen 1599.



Kluge, Friedrich: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin: Walter de Gruyter, 1989.

Lücke, Ursula M.: *Kreuzstein und Reliquienschrein. Zur Ikonographie christlicher Steinmetz- und Edelmetallarbeiten im 'nahen' Osten und 'fernen' Europa*, 2015, S.160ff; als E-Book erschienen unter: [http://opus.uni-lueneburg.de/opus3/frontdoor.php?source\\_opus=14356&la=de](http://opus.uni-lueneburg.de/opus3/frontdoor.php?source_opus=14356&la=de).

McMahon, Joanne / Jack Roberts: *Sheela-na-Gigs of Ireland and Britain: The Divine Hag of the Christian Celts – An Illustrated Guide*, Cork (Ireland): Mercier, 2000.

Pearson, E. Ann: *Revealing and Concealing: The persistence of vaginal iconography in medieval imagery: The Mandorla, the Vesica piscis, the Rose, Sheela-na-gigs and the Double-tailed Mermaid*, Ottawa: National Library of Canada, 2002.

Pfeifer, Wolfgang / et al: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <<https://www.dwds.de/wb/wb-etymwb>>, Zugriff: 04.05.2020.

Price NicDhàna, Kathryn: *Sheela na Gig and Sacred Space. The Cailleach as Creator*, Abschnitt: Word Magic: Etymological Síla,; <http://www.bandia.net/sheela/article.html>, Zugriff: 22.04.2020.

Rostislava, Todorova Georgieva, "The migrating Symbol: vesica piscis from the Pythagoreans to the Christianity", in: Violeta Cvetkovska Ocokolji (Hg.), *1th International conferende "Harmony of nature and spirituality in stone: proceedings, 17-18 March 2011, Kragujevac, Serbia"*, Belgrade: Stone Studio Association, 2011, S.217-228.

Sanyal, Mithu M.: *Vulva. Die Enthüllung des unsichtbaren Geschlechts*, Berlin: Wagenbach, 2009.

Singer, Charles: „The scientific views and visions of Saint Hildegard“, in: ders., *Studies in the history an method of science*, Oxford: Clarendon Press, 1917, S.1-55.

Tuana, Nancy: „Coming to understand: Orgasm and the epistemology of ignorance“, in: Hypatia Vol. 19, No. 1, *Feminist Science Studies*, San Francisco: Wiley, Winter 2004, S.194-232.

Zátonyi OSB, Sr. Maura: „*Scivias*“-Kodex: *Tafel 4: Das Weltall*, in: <https://www.abtei-st-hildegard.de/%E2%80%9Cscivias%E2%80%9D-kodex-tafel-4-das-weltall/>, Zugriff: 23.04.2020.